

Wurstekommission & Salchendorf

anno 1920



Salchendorfer Witz- und Intelligenzblatt
Silvesterausgabe 2024

Wurstekommission im Internet:
unter
www.wk-salchendorf.de

Hochverehrte Bürger von Salchendorf, merket auf, höret zu und spitzet die Ohren, damit Ihr alles versteht und zu rechter Zeit zu Klagen führen könnt, wenn Euch etwas nicht nach Euren ungeheuer miserabel schlaun Köpfen sein sollte.

Aus dem Wursteprogramm 1931

§ 1 Abgehängt!

Jedes Jahr aufs Neue passieren auf den Straßen Salchendorfs die absurdesten Unfälle. Teilweise unter Alkoholeinfluss, aber auch manchmal aus purer Dummheit. Letzteres trifft auf den dauerqualmenden Spross Heibels zu. Da dieser nahezu täglich einen Anhänger durch unser beschauliches Örtchen bugsiert, sollte man meinen, dass er eine gewisse Übung im Umgang damit hätte. Während einer Fahrt durch die Schulstraße teilte sich sein Gespann und steuerte in Kamikaze-Manier Richtung Eigenheim der ehemaligen Schuhverhökerer. Jegliche Teile des Vordachs und der Hauswand wurden durch den Zusammenstoß zu Trümmerteilen und flogen durch die Gegend. Die Amokfahrt des Anhängers hinterließ die Fassade in einem Zustand, dass selbst die Dresdener Carolabrücke Mitleid gehabt hätte. Die erste Schadenseingrenzung versprach nichts Gutes. So konnte der Lo direkt feststellen, dass der Vorbau nicht mehr zu retten war. Umgehend versuchte dieser, die Schusterfamilie über den Schaden zu informieren. Da er vor Ort niemanden antreffen konnte, versuchte sein inzwischen angerollter Sohn über Freunde die Geschädigten in das Missgeschick einzuweißen. Um das eigene Gemüt nicht zu sehr zu belasten, redete sich der Wasseraufbereiter ein, dass die Überdachung sowieso in einem schlechten Zustand sei und der Unfall das Beste gewesen wäre, was hätte passieren können. Seine Sorge galt in diesem Moment lediglich dem eigenen Hab und Gut. Bei einem in Burbach ansässigen Hängerexperten konnte nach Begutachtung am selben Tag kein Schaden festgestellt werden. Ob der Wasserfilter von der Spitze beim Befestigen des Anhängers durch das Anzünden einer Zigarette, das Rauchen einer Zigarette oder das Ausmachen einer Zigarette abgelenkt war, bleibt wohl für immer im Qualm der Geschichte verborgen. Einige Zeit später meldete sich die Sippschaft des Schusters bei dem wandelnden Schornstein, dass auch ein Telefonkabel beschädigt worden sei und es nun regelmäßige Verbindungsprobleme von Festnetz und Internet gäbe. Ob die nun notwendige unfreiwillige Digitalisierungsmaßnahme mit dem Einschlag des Hängers zu tun hat, konnte die EDV-Abteilung der Wurstekommission abschließend noch nicht klären.

§ 2 Blaues Wunder

In der Fußballabteilung der blau-weißen Germania gab es in diesem Jahr eine Premiere. Nach 25 Jahren Lauerstellung in der Kreisliga und von der Westfalenpost als Abstiegskandidat gehandelt, konnte die zweite Garde zum ersten Mal in ihrer Vereinshistorie den Aufstieg in die fünft niedrigste Spielklasse feiern. Wie es sich für einen Aufsteiger gehört, war schnell klar, dass die anschließenden Feierlichkeiten eskalieren mussten. Als die Grottenkicker den Aufstieg am vorletzten Spieltag sicherstellten, kannte die Freude keine Grenzen. Nach Abpfiff entledigten sich alle Spieler ihrer guten Manieren und starteten die Druckbetankung. Mit dem Niveau im freien Fall ignorierte ein bis heute unbekannter Ball-Legastheniker das Porzellanzimmer und beglückte stattdessen die Duschfläche mit einem braunen Überraschungsgast. Des Weiteren bieberte sich der Mann, der nur raucht, wenn die Frau nicht schaut, dermaßen einen hinter den Damm, dass er seine Teamkameraden ähnlich drangsalierte wie die Medien Robert Habeck in der Wärmepumpendebatte. Als der Hefesud seine volle Wirkung bei dem Denno entfaltete, wurde bei einem Zweikampf in der Dusche der spanische Aushilfsverteidiger aus dem unteren Kirschborn zur Zielscheibe einer Pissgrätsche. Als dann zu späterer Stunde auch das letzte Gesindel den blau-weißen Bunker verließ, entschieden sich der älteste Sprössling des von Fusel und ein usswertiger Häner den Rest der Nacht im Sportheim zu verbringen. Da das Germanendomizil für Übernachtungen ähnlich gut ausgestattet ist wie die Bundeswehr für einen Kriegsfall, deckte sich der Sohn des Präsis mit Regenjacken und Taschentüchern zu. Die Krönung war jedoch, dass er mit seinem Schlaf-Orchester den Kumpanen die ganze Nacht beschallte. Nach unzähligen weiteren Pilsgewittern in den darauffolgenden Tagen endeten die Festivitäten im Garten des Künstlers. Auch hier wurde dermaßen viel Ballerbrühe getankt, dass sich der Hektik-Hein entblößte und über den Essenstisch im Garten schlitterte. Daraufhin konnte dieser mit den Worten „Zieh dir bitte etwas an!“, nur durch seine eigene Mutter wieder eingefangen werden.

§ 3 Meister am Werk

Was ist männlich, dreckig, ungewaschen, gestresst und gerade einmal ein „das mache ich eben noch fertig“ davon entfernt, sich im ehrwürdigen Blättchen zu verewigen? Richtig, der Heimwerker. Ein besonders eifriges Exemplar dieser Art hantierte im Obersten aller Ockersdörfer mit dem Ziel, ein überdimensioniertes Waschbecken im Keller auszutauschen. Doch um das Neue anzubringen, muss das Alte erst mal runter. Gesagt, getan. Doch da es sich bei besagtem Reinigungsbehältnis nicht um das typische kleine Waschbecken im Gästebad, sondern um das zentnerschwere Industriespülbecken im Werkelzimmer handelte, war der Teilzeit UWG-Politiker auf die Unterstützung seiner Göttergattin angewiesen. Da auf Hilfe warten der kleine Bruder von Aufgeben ist, entschied sich der kettenrauchende Lada-Fahrer allein anzufangen. Dazu positionierte er sich kniend vor dem Ungetüm und löste die Schrauben des Schwergewichts in der Erwartungshaltung, dieses wie Mathias Steiner stemmen zu können. Aber die Hygiene-Waschstelle hatte andere Pläne und entschied sich nach einem beherzten Ruck der Verankerung zu entkommen und dem Ruf der Gravitation zu folgen. Obwohl der Mann, der ein Vehikel fährt, worauf jeder Autoposer neidisch ist, mit voller Kraft dagegenhielt, konnte dieser nicht verhindern, dass die schwebende Waschrinne auf ihn rollte und den auf dem Rücken liegenden Demontagemeister unter sich begrub. In einer Situation angekommen, die noch gefährlicher war als der Besuch der Siegener Unterstadt, rang der nicht so schlaue Heimwerker um Leben und Tod. Die Vielzahl der Hilferufe blieb leider unbeantwortet, da die intelligentere Hälfte noch das gefärbte Haar föhnte. So ist es bis heute ungeklärt, ob es ein Zeichen Gottes oder einfach nur Glück war, dass die Kraft des Klempners gerade ausreichend lange hielt, bis sein Schutzengel die Haare getrocknet hatte und die Geräusche eines nach Luft schnappenden Mannes im Keller vernahm. Es folgte ein Sprint zum Tatort sowie ein adrenalingeladener Kampf mit dem Keramikrinnsal, um den feigen Mordversuch abzuwenden, den Hollywood nicht besser hätte inszenieren können. Glücklicherweise blieben Opfer wie auch Täter unverletzt, sodass die Gattin das Geschehen unmittelbar mit den anklagenden Worten: „Wären meine Haare fünf Zentimeter länger, wärst du jetzt tot!“ zusammenfasste.

§ 4 Der größte Fisch aller Zeiten

Angeln, das ist der Sport für jeden, der gerne wartet. Dass man allerdings trotzdem wissen sollte, was zu tun ist, wenn tatsächlich etwas beißt, scheint bei so manchem Hobbyangler noch nicht wirklich klar zu sein. Diese Aussage trifft auch auf den Bülles zu, der seiner Lieblingsbeschäftigung, der Jagd nach allem, was nicht an Land atmen kann, nachging. Da der alte Angelkahn mit dem Übergewicht des Oberferkels zunehmend zu kämpfen hatte, wurde in topmoderne Ausrüstung und einen neuen Wellenroller investiert. Dieser ist so absurd übermotorisiert, dass man damit wahrscheinlich den Mond aus seiner Umlaufbahn ziehen könnte. Bei einem Angeltrip im Land der Tulpen und Windmühlen sollte seinem Equipment diese Leistung jedoch zum Verhängnis werden. Seit Stunden wartend auf dem Wasser und mit mehreren ausgelegten Angelruten, machte sich an Deck der MS „Ich fang heut nix!“ die Angst breit, mit leerem Magen die Heimreise antreten zu müssen. Kurz vorm Aufgeben, forderte doch noch ein suizidgefährdeter Fisch den talentfreien Ex-Sprecher zum Tanz auf. Dieser nahm die Einladung dankend an, um den bis dato ernüchternden Ausflug noch positiv prägen zu können. Das Unterfangen gestaltete sich jedoch ähnlich erfolgreich, wie die Renovierung der Johannlandhalle. Das Flossentier war schlichtweg stärker und zog so viel Schnur von der Rolle, dass der ehemalige Marathonläufer gezwungen war, dem Ungetüm hinterher zu schippern. Was der ausgezeichnete Taugenichts jedoch übersah, war, dass eine der anderen Ruten immer noch in Lauerstellung lag. Bei der heiklen Verfolgungsjagd erkannte der Fischprügel die Zeichen der Zeit und verabschiedete sich schlagartig von Bord. Als krönenden Abschluss riss kurz danach auch noch die Schnur und die Kreatur verschwand. Folglich endete der Tag ohne einen Fang und einer Angel weniger. Die Abteilung der Wurstekommission für nachhaltigen Fisch- und Walfang empfiehlt Kapitän Ahab sich wieder auf den einfachen Angelsport zu fokussieren, anstatt sich mit seiner Unfähigkeit regelmäßig in unser hochgeschätztes Blättchen zu manövrieren.

§ 5 Er ist wieder da

Der Verlust des Mittelpunktes aller Saufgelage in unserem beschaulichen Örtchen wiegt auch heute noch sehr schwer. Der geübte Trinker muss daher schon lange erhebliche Entfernungen zurücklegen, um sein Verlangen nach dem geliebten Durmelwasser zu stillen. In einer solchen Situation befand sich auch die Clique um den Trockenbauer aus der mittleren Schulstraße. Diese beschlossen, dass es mal wieder Zeit war, sich alle Schrauben rauszudrehen. Eine angemessene Lokalität wurde im benachbarten Ninive ausgemacht. Dort angekommen wurden die Hopfenbrausen ähnlich schnell vernichtet wie die Hoffnung auf Frieden im Nahen Osten. Auch der Monokel-Jockel war mit von der Partie und startete nach einjähriger Abstinenz einen gezielten Angriff an der Theke. Bei einer konzentrierten Druckbetankung ist der Ruf der Natur oft nicht weit. Während manche Menschen einfach laufen lassen, entschied sich der ehemalige Pinten-Dauergast, den Königsthron zu besteigen. Ähnlich wie den Amerikanern mit der Wiederwahl von Donald Trump schien auch dem Jockel ein Malheur passiert zu sein. Aus bisher nicht geklärten Umständen beförderte der Undertheker seinen Körper in einen Tiefflug und lag ähnlich irritiert am Boden wie ein Vogel, welcher die frisch geputzten Fenster mit der Natur verwechselte. Nach einer schier endlosen Leidenszeit kam ein unbeteiligter Gast in die Kammer des Seichens. Dieser fand neben einer Blutlache auch den leblosen Hobbytrinker. Offensichtlich hatte sich dieser dermaßen auf die Fresse gelegt, dass der Körper in Verbindung mit Hopfenblutverdünner nahezu vollständig ausgeblutet war. Was für den Ottonormalverbraucher eine gewöhnliche Wunde an der Lippe darstellt, artete bei dem Thekensportler zum Notfall aus. Blutend wie ein Schwein griffen seine Kumpanen zum Hörer und riefen den Notarzt. Als die Blaulichtretter eintrafen, konnten sie den Spritzer versorgen und den zunächst kritischen Zustand entschärfen. Die Abteilung der Wurstekommission für Blaulichteinsätze empfiehlt dem Möchtegern-Stuntman, den Weg in seine Alkoholabstinenz wieder anzutreten, um die verbliebenen Kapazitäten unseres eh schon gebeutelten Gesundheitswesens nicht noch weiter zu strapazieren.

§ 6 Auswärts sind wir unangenehm

Die Fußballabteilung des SV Gerstensaft durchlebt aktuell sportlich gesehen, eine der erfolgreichsten Zeiten seiner Vereinsgeschichte. Gerade die Spiele der Millionentruppe des Thorsten Legat-Verschnitts werden mit großem Interesse verfolgt und auch bei Auswärtsspielen immer wieder lautstark unterstützt. Diese Unterstützung geht bei einigen Anhängern mittlerweile so sehr unter die Haut, dass die Mitglieder des Block H sich bei einem Auswärtsspiel im Sauerland ins Hotel verfrachteten, um am Vorabend ausreichend Hopfenbrühe zu inhalieren. Wie in allen Familien gibt es aber auch bei den Ultras immer wieder Reibereien, welche die Zufriedenheit der Mitglieder ins Wanken bringt. Der Hüttengott wurde für die besagte Übernachtung ausgeschlossen, weil dieser nach Aussage der anderen Mitglieder zu viel trinken würde. Der absurde Auslöser der Debatte ereignete sich bei einem Gastspiel ein paar Wochen früher. Bei diesem hatte sich der Mann, der nach zwei Flaschen Bier mehr lällt als spricht, bereits auf der Hinfahrt dermaßen die Lichter ausgeknipst, dass sein Mageninhalt im geliehenen Kleinbus verteilt wurde. Ferner sorgte der indische Leberschaden aus Ninive für einen weiteren Höhepunkt als dieser beim Elfmeter für die gegnerische Mannschaft der Nummer eins des SVG mit den Worten „Dustin, du hältst das Ding!“ Mut zusprach. Das Problem an der Geschichte war, dass dieser auf der Bank eine Rotsperre absaß und gar nicht am Feld stand. Aufgrund von zu viel Blubberwasser im Turban ging diese Tatsache aber gänzlich am Volltrunkenen vorbei. Die Abteilung der Wurstekommission für außerbetriebliches Marketing rät den Dauervollen dazu, ihren bedenklichen Konsum an Getreidesprudel in Zukunft zumindest bis zum Abpfiff auf ein Minimum zu beschränken, um weitere Peinlich-Auftritte bei Spielen in der Fremde zu vermeiden.

§ 7 Kleinanzeigen Hauptmeister

Wenn das schöne Salchendorf für etwas bekannt ist, dann dafür, dass die größten Köpfe unserer Zeit aus ihm hervorgegangen sind. Es ist daher wenig überraschend, dass sich auch in diesem Jahr erneut ein Jungunternehmer in Richtung DAX orientiert hat. Denn in der mittleren Schulstraße hat ein Partyverleih mit einem Fetisch für tragbare Lautsprecher und Hüpfburgen eine scharfsinnige Vorstellung, wie man das Produkt an den Kunden bringt. Dazu wurde kurzerhand ein Plakat des Leihladens am eigenen Haus platziert. Das sorgte zwar für optimale Sichtbarkeit, allerdings nicht für potenzielle Kunden, sondern ausschließlich für die Nachbarn auf der gegenüberliegenden Straßenseite. Die Werbemaßnahme des „Besitzlos-Service“ auf dem Balkon musste jedoch nach kurzer Zeit wieder entfernt werden, da dieser nun selbst keinen Durchblick mehr hatte. Getreu dem Motto „Viel hilft viel“ wurden parallel dazu weitere Werbekampagnen gestartet, um den Rückschlag zu kompensieren. So flutete er sämtliche soziale Netzwerke mit den verlockenden Mietartikeln und Angeboten. Doch damit nicht genug. Das Werbeangebot wurde im Gegensatz zu den Hüpfburgen auch auf anderen Verkaufsplattformen aufgeblasen. In Konsequenz wird der Al Capone für unkreative Werbung von einer Kleinanzeigenplattform genötigt, sich einen kostenpflichtigen Account zu erstellen, da seine Anzeigen sonst wegen Spamverdachts gelöscht würden. Als ob das nicht schon ausgereicht hätte, wurden auch die Dorfvereine mit privaten Nachrichten belästigt, in denen er darum bettelte, bei jeder Bierorgie im Dorf eine Zoo-Hüpfburg aufzustellen. Mit dieser Onlinemarketing-Strategie hätte selbst Trump-Unterstützer Elon Musk für seinen Wahlkampf vermutlich Millionen von Dollar gespart. Der krönende Abschluss der gebührenfreien Reichweitenvergrößerung ist jedoch, dass der Werbemagier im örtlichen Dorfladen einfach ungefragt seine unwiderstehlichen Flyer positionierte. Doch intensiven Recherchen zufolge konnten die Werbebomber Minuten später im Papiermüll aufgespürt werden. Nichtsdestotrotz wird dem Werbevisionär nahegelegt, etwas Luft aus der Werbemaschine zu lassen, damit vielleicht irgendjemand der gequälten Anwohner unseres Ortes einen aufgeblasenen Spielplatz mietet.

§ 8 Mir reicht!

Der seit Jahren andauernde Baustillstand in der Johannlandhalle gepaart mit einer ambivalenten Meinung zum Arbeitsverhalten der Stadt Netphen, führte in diesem Jahr zu einer Diskussion der besonderen Art. Aufgrund verschiedenster Probleme wird die Sanierung der beliebten Sporthalle seit Jahren ähnlich wie die Brückenarbeiten auf der A45 ausgebremst. Aus diesem Grund stehen viele Bürger der heimischen Bevölkerung dem Thema eher zynisch gegenüber. Zu jenen Personen zählt auch der Zejjebock, welcher sich mit dem Künstler nach einem Spiel der Zweiten Welle eine Debatte lieferte, die selbst die Streithähne unserer ehemaligen Ampelregierung einschüchtern lassen würden. Als der chronische Besserwisser aus der Johannlandstraße die nicht ganz ungerechtfertigte Behauptung aufstellte, dass die Bemühungen der Stadt zur Renovierung des Gymnastikmekkas gegen null gehen, konnte sich Heinblöd einen derartigen Affront gegen die alte Liebe nicht gefallen lassen. Was mit einem Dialog begann, entwickelte sich mehr und mehr zu einem Schlagabtausch bis hin zu einem lautstarken Disput. Dieser gipfelte darin, dass der Irle-Fetischist den Goldjungen als die Rosette des Homo sapiens bezeichnete. Im darauffolgenden Satz wurde eine Drohung ausgesprochen, die geliebten blau-weißen Germanen zu verlassen, wenn der Gesprächskontrahent jemals etwas im Verein zu sagen hätte. Als wenn das noch nicht genug wäre, konnte sich der mittlerweile zum Klaus Kinski Mutierte gar nicht mehr einkriegen und beendete den Meinungsaustausch mit den Worten „Mir reicht!“.

Im normalen deutschen Sprachgebrauch gelten solche Aussagen als Beendigung des Gesprächs und einer der Streitenden verlässt für gewöhnlich den Raum. Entgegen der Überraschung aller Mithörenden dieses flammenden Austausches verließ der Künstler jedoch nicht das Vereinsheim. Stattdessen ging dieser in den nahe gelegenen Kühlraum, um sich wütend eine weitere Flasche des Kääner Durmelwassers zu öffnen. Ob und wie dieses Wortgefecht der besonderen Art weiterging, ist unklar. Die Abteilung der Wursteckommission für pädagogisch wertvollen Austausch empfiehlt den Krawallbürsten ihre Diskussionen in Zukunft wieder auf eine sachlichere Ebene zu bringen, um weitere groteske Situationen dieser Art zu vermeiden.

§ 9 Projekt Feuerstuhl

Eines der liebsten Hobbys der Deutschen ist das Heimwerken und Schrauben. Jeder einzelne Mann der Republik denkt, er wäre der Beste darin, sämtlichen Krempel wieder auf Vordermann zu bringen. Der Waffennarr aus der Johannlandstraße hatte bei einem Kumpel im Wittgenstein die geistreiche Idee, ein altes Moped in Schuss zu bringen. Nachdem die Donnerbüchse endlich so tat, als wäre sie fahrbereit, sollte das arme Ding natürlich direkt einem ausgiebigen Test unterzogen werden. Bei der anschließenden Betankung traf der Kraftstoff annähernd oft den Tank wie die Ampel ihre Regierungsziele in den letzten Jahren. So entstand am Boden ein Meer aus Benzin, das auf seine große Stunde wartete. Mit einer ähnlich schnellen Reaktionsgeschwindigkeit wie die deutschen Behörden Gefährder identifizieren, versuchten die Inferno-Reiter das Malheur in den Griff zu bekommen. Doch bevor ihnen der entscheidende Geistesblitz kam, zündete es an anderer Stelle im Raum. So stand innerhalb kürzester Zeit der Raum großflächig in Flammen. Ganz nach dem Motto „Hurra, hurra, die Bude brennt!“ knallte es durch die nachfolgende Explosion. Die Auswirkung der Detonation war derart brutal, dass Rheinmetall am folgenden Tag Geschosse dieser Art bei den beiden Knalltüten bestellen wollte. Damit hat sich das Motorrad-Projekt nun spontan in eine komplette Hausrenovierung transformiert. Die Schäden am Haus werden auf einen hohen fünfstelligen Betrag geschätzt, welcher selbst die teuerste Tafel Dubai-Schokolade übersteigt. Folgend ist der Waffensammler häufig im Haus des Kumpels zu finden, um den Schaden wieder wettzumachen. Die Abteilung der Wurste Kommission für Brandbekämpfung empfiehlt den Werkstattgranaten, die Renovierung lieber den Profis zu überlassen und Wohngebiete mit ihren verbastelten Fahrzeugen weiträumig zu umfahren.

§ 10 Männer trinken keine Fanta!

Der Austritt aus der ehrwürdigsten aller Burschenschaften wird von jedem Individuum anders verkraftet. Eine Sache ist jedoch so sicher wie das Amen in der Kirche, ehemalige Mitglieder geben auf kurz oder lang in unserem Witz- und Intelligenzblatt ihre späteren Lebensentscheidungen zum Besten. Ein besonderes Exemplar ist hierbei der Tüdelü. An einem Samstagabend verschluckte der Teilzeitschiedsrichter wie gewohnt eine erhebliche Menge Ballerbrühe auf einer Geburtstagsfeier im Wiesental, obwohl er am nächsten Tag nach monatelanger Auszeit das Topspiel im benachbarten Wilnsdorf pfeifen musste. Am folgenden Morgen trat der immer noch stark alkoholisierte Junggeselle die Reise zur Erfüllung seines einzigen Hobbys an. Der Sportstätte sehr nahe, aber einer legalen Autofahrt weiterhin sehr weit entfernt, bemerkten Freund und Helfer ein defektes Bremslicht an der Blechbuxe des Chemikers. Gezeichnet vom Vorabend und stinkend wie eine Brauerei, verlangten die Beamten umgehend einen Alkoholtest. Der Sohn des Falkners erwiderte, dass er der Schiedsrichter des Spiels sei und es deshalb schnell gehen müsse. Hiervon ließ sich die Exekutive jedoch nicht verunsichern. Auf der Wache angekommen schloss der Übeltäter den Alkoholtest ebenso erfolgreich wie sein Studium ab und musste sich nun Gedanken darüber machen, wie er seine Pflicht als Trillerpfeife an diesem gebeutelten Sonntag noch erfüllen konnte. Nach mehreren Telefonaten mit dem Schiedsrichter-Obmann konnte ihm leider auch nicht geholfen werden, da der Fachkräftemangel bei den Unparteiischen noch schlimmer ist als im Deutschen Bundestag. Pflichtbewusst musste der betrunkene Ballwächter noch die Blaulicht-Bande überreden, ihn doch bitte zu seinem Auto zu bringen, in dem sich noch die Sporttasche befand, da diese schließlich den Schlüssel zu diesem konfisziert hatten. So kam es dazu, dass der betrunkene Spielverdrehler vor den Augen der wartenden Zuschauer und Spieler von der Polizei im Mannschaftsbus auf den Sportplatz gefahren wurde und sie anschließend mit seinem Schlüssel wieder verschwanden. Da es sich um das absolute Topspiel der Saison handelte, wurde der Promillepilot nach dem Abpfiff und zwei weiteren Hopfengranaten mit den Spielführern der beiden Mannschaften abgelichtet, sodass seine verquollenen Augen am Folgetag von der Titelseite der Krönchenzeitung grüßten.

§ 11 Ey! Hilfe! Ey!

Viele Bürger gehen Hobbys nach, um außerhalb von zu Hause neue Kontakte zu knüpfen und eine schöne Zeit zu verbringen. Aber schaffst du dir eine Hebebühne an, dann kommt jeder zu dir, um sich vor Ausbeutung in einer kommerziellen Schrauberbude zu schützen. Ob diese Tatsache jetzt Fluch oder Segen ist, muss jeder selbst entscheiden. Der Ey war jedenfalls so motiviert, mal aus der Garage im Kirschborn zu kommen, dass er sich mit seinem motorisierten Zweirad auf den Weg in den Hauberg machte, um dort eines seiner zukünftigen Schrauberprojekte zu bestaunen. Dort angekommen trifft der Ey auf einen dieser krassen Bikertypen mit schneller Brille, Fullface-Helm, Protektoren und Downhill-Fahrrad, die mit einem wahnsinnigen Tempo über Stock und Stein brettern. Ob der Grund für die folgende Kollision mit dem Ey mangelndes Können oder pure Absicht war, konnte nicht geklärt werden. Es grenzt an grobe Fahrlässigkeit, dass der Radakrobat seine Fahrt unbeeindruckt fortsetzte, während der Ey unter seiner Maschine begraben wurde. Nach einer gefühlten Ewigkeit konnte sich der Ey selbst befreien und wählte als erste Anlaufstelle nicht das nächstmögliche Krankenhaus, sondern den Pilsbunker, bekannt als Cafe E(y). Rein nach der Theorie - Gerstenschorle und Schmerztabletten heilen jedes Wehwehchen - wurden einige Hopfensudampullen vernichtet. Angesichts dessen mag man vermuten, dass es sich bei dem schmerzenden Bein nur um eine harmlose Lappalie handelte und nicht um eine schwerwiegende Fraktur. Wenngleich der Ey wenige Tage später ohnehin wegen eines bekannten Problems mit seiner anderen Kackstelze zu den Weißkittel-Trägern musste. Als sich der Ey vor den Schwestern entblößte, gingen diese davon aus, dass sie sich das falsche Scharniergelenk notiert hatten, da das Gegenstück deutlich demolierter war.

§ 12 Dornröschen

Es ist kein Geheimnis, dass alle Salchendorfer Vereine außer der WK deutlich weniger Mitglieder hätten, wenn es auf den Jahreshauptversammlungen keinen Alkohol gäbe. Es entwickelt sich mittlerweile zu einer gewissen Tradition, dass die JHV der „erst ein Fass, dann blas ich was“ Truppe eine ganze Seite in unserem Witz- und Intelligenzblatt füllt. Um den Abend möglichst feuchtfröhlich zu gestalten, wurde die Planung vom gemütlichen Teil der Veranstaltung der nachgerückten Jugend überlassen. So sollten kreative Trinkspiele, die Trötenquäler motivieren, sich nach einer anstrengenden Festsaison noch mal die Flöten so richtig querzustellen. Vom Konzept überzeugt zeigte sich eine trinkfeste Gruppe, bestehend aus dem schlohblonden Lälles vom Deuzer Weg, dem Taktgeber aus der Johannlandstraße, dem Albino aus dem oberen Kirschborn und der Sohn des Richies besonders angetan. Diese begangen, ihre geliebte Ballerbrühe noch und nöcher in ihre ekelhaften Körper zu schütten. Nach sehr vielen enttäuschenden Runden des Präzisionssports mit dem Bier und dem Pong konnten die Suffköpfe noch immer etwas Leben in ihren Körpern verspüren. Also trat die Gruppe nach dem Vorbild der deutschen Außengrenzen seit September 2024 – geschlossen – an, um den Stöckchen-Wedler aus der Johannlandstraße zu überreden, den heimischen Bestand an Billig-Fusel zu plündern und auch die letzten Nerven vollends zu betäuben. Nachdem nun alle Beteiligten in einem ähnlich guten Zustand waren wie die marode Johannlandhalle, sollte man meinen, dass alle so schlau wären, den Weg in die heimische Schlafkoje anzutreten. So oder so ähnlich dachte sich das auch die Kalkleiste aus dem oberen Kirschborn. Dieser machte es sich kurzerhand auf dem Lokus der Veranstaltungsstätte so richtig gemütlich und versank in den bitternotigen Schönheitsschlaf. Da der verbliebene Rest des Panikorchesters froh war, vom Ramschalkohol noch nicht erblindet zu sein, wurde der Schlafende in seinem Ruhequartier zurückgelassen. Nur ein als Wecker getarnter Wurstekommissar konnte durch das eigene Verlassen der Saufstätte den Kloschläfer zurück in die Gegenwart bewegen. Die Abteilung der Wurstekommission für spontane Augenpausen empfiehlt dem Posaunenquäler, sich in Zukunft alkoholische Grenzen zu setzen, um weitere Scharmützel dieser Art zu vermeiden.

§ 13 Lampen an, Lichter aus

Beim alljährlichen Zapfhahn-Cup am Wüstefeld haben sich mal wieder diverse Brandgranaten ein feuchtfröhliches Wochenende verschafft. Alles lief wie erhofft, das ersehnte Finale wurde ausgetragen und die Lommelfreunde sicherten sich zum wiederholten Male den Trinkerpokal. Auch der Vorstand des SV Geisteskrank hatte sich volley einen reingeschmettert und damit seine Führungsaufgabe erfüllt. Zu späterer Stunde mussten die aufgequollenen Kadaver der übrig gebliebenen Suffköpfe in unser wunderschönes Dörfchen hinabverfrachtet werden. Die letzte zurechnungsfähige Gehirnzelle der Knalltüten schaffte es vor der endgültigen Verblödung, eine Taxifahrt für die Heimreise zu organisieren. Von dieser Idee war der Zejjebock jedoch nicht überzeugt. Der Streitfanatiker war der festen Überzeugung, er könne seinen motorisierten Drahtesel noch eigenständig in die vertraute Garage karren. Schnell fiel auf, dass jeder die Lampen anhatte, nur nicht das für Schwerlast ausgelegte E-Rad des Klugscheißers. Obwohl das Angebot unterbreitet wurde, das geliebte Gefährt im Sportheim über Nacht unterzubringen, war der Gehasste auf eine eigene Idee gekommen. Der Schlachtplan verlangte, dass das Taxi hinter ihm den Berg herunterfahren solle, sodass dieses dem Fahrrad Licht und eine klare Sicht verschafft. Natürlich wurde die Alkoholfahrt nicht über die reguläre Straße unternommen, sondern über den Radweg bei den Hubertusjüngern vorbei. Ohne zu zögern, fuhr der Taxifahrer mit voller Besatzung hinter dem Pommes-Panzer her und begleitete ihn runter ins Dorf. Wie durch ein Wunder konnte der Sohn des Flitzers ohne jegliche Schäden an seiner Fummelhöhle ankommen. Ungeachtet dessen hatte das fahrlässige Unterfangen ebenfalls zur Folge, dass die Insassen für die kurze Strecke, um ihre Lebenszeit und 50 Euro beraubt wurden. Die Abteilung der Wursteckommission für Verfolgungsjagden schlägt dem Böckchen vor, seine drei geliebten Gehirnzellen künftig nicht mehr mit Stimmungssaft ins Abseits zu befördern und die Interaktion mit jeglichen Geschöpfen der Erde auf ein Minimum zu reduzieren.

§ 14 Der Köter muss weg

Für gewöhnlich tun Herrchen und Frauchen alles für die Sicherheit ihres als Kinderersatz angeschafften Köters. Man sollte annehmen, dass die Haltung eines Vierbeiners, auch deutlich weniger Kopfschmerzen bereitet als die Erziehung von vier Pflegefällen. Weit gefehlt! Als der Strulli, an einem Samstagnachmittag der Überzeugung war, sein handwerkliches Geschick an der Säge zeigen zu müssen, ahnte niemand welche Unheil auf ihn zukommen sollte. Da das Holz bereits aus dem Wald abtransportiert wurde, galt es nun die Ausbeute vor dem Haus in ofengerechte Stücke zu zerteilen. Die gesägten Holzstücke wurden anschließend munter auf die Wiese geworfen. So weit, so gut. Nur die Bedenken der Eehälfte, dass es vielleicht etwas gefährlich ist den Pudel während der Arbeit frei im Garten laufen zu lassen, hätte der Holzkopf besser ernst nehmen sollen. Getrieben von der Angst, in den Wintermonaten zu erfrieren, wurde die Arbeit fortgesetzt, bis das Heulen des Pudels das Kreischen der Säge übertönte. Eines der fliegenden Holzstücke hatte die zarte Pfote des Kläffers getroffen und zertrümmerte diese vollständig. Ob aus Angst um das Wohlergehen des Hundes, oder der Reaktion des Hausdrachen, entschied der Bochum-Fan, dass die Fellnase schnellstmöglich Richtung Schnüffel-Notdienst verfrachtet werden muss. Der angetroffene Arzt war so schockiert von der Dummheit des erfolglosen Imkers, dass er ihn mit den Worten „Du hast ihn kaputt gemacht!“ anklagte. All das ist jedoch nichts im Vergleich zur Summe, die für die Behandlung des zerstörten Beins in Rechnung gestellt wurde. Über den Scharm dieser grandiosen Heldentat, servierten die Herrchen dem Köter ab sofort täglich ein fünf-Gänge-Menü, das sogar im feinsten Restaurant für Aufsehen gesorgt hätte. Infolgedessen versuchte der intelligenteste Bewohner des Hauses nach abgeschlossener Behandlung so lange wie möglich seine neuen Annehmlichkeiten zu halten. Trotz verheilter Knochen humpelt dieser immer dann, wenn andere Familienmitglieder in der Nähe sind. Darüber hinaus wird die Rückkehr zum Trockenfutter mit Verachtung bestraft und nur zur Abendstunde in Abwesenheit der Tierquäler vertilgt. Die Abteilung der Wursteckkommission für Tierwohl und Hotdogs empfiehlt dem Hundebesitzer von der Noll, die Warnhinweise seiner Ehefrau ernst zu nehmen und die erlebten Geschehnisse durch einen Hunde-Therapeuten aufarbeiten zu lassen.

§ 15 ¡Él hagelo!

Es ist wohl hinreichend bewiesen, dass der durchschnittliche Deutsche seinem Vehikel in vielen Fällen mehr Aufmerksamkeit als seiner Gemahlin schenkt. Dieses Jahr haben es die beiden Söhne der Friseurin aus der Schwarzen Heide geschafft, sich durch die sexuelle Hingabe zu ihren Abgasschleudern in unser Blättchen zu manövrieren. Als die beiden ehemaligen Wurstekommissare im Sommer den Wetterbericht studierten, wechselte sich ihre Hautfarbe in Anbetracht eines bevorstehenden Unwetters von sehr dunkel zu etwas weniger dunkel. Da sich die beiden zwar die protzigsten deutschen Sportkarossen leisten konnten, es für eine Unterstellmöglichkeit aber nicht mehr reichte, sah sich der Bankwärmer des SV Eckmannshausen und sein um zwei Jahre jüngerer Zwilling gezwungen, ihr bestes Stück anderweitig vor einem drohenden Hagelschauer zu schützen. Mit Benzin im Blut, aber heißer Luft im Kopf, entschieden sich die Staatenmischlinge dazu, Wolldecken über ihre fahrenden Klimakiller zu legen und diese in den Türen einzuklemmen. Was kam, war nur folgerichtig. Die Decken saugten sich mit Regenwasser voll und durch die Türspalte wurde der komplette Innenraum beider Fahrzeuge, ähnlich wie die Keller der Einwohner bei der Naturkatastrophe in Valencia geflutet. Folglich mussten die beiden geistigen Tiefflieger Nasssauger ausleihen, um über Stunden hinweg die Nachbarschaft mit dem wohltuenden Klang der Wasserschlucker zu erfreuen. Weil dieser Plan ähnlich klug war wie das D-Day-Papier der FDP, mussten die mittlerweile Usswärtigen ihre Sardinenbüchsen über Monate hinweg immer wieder lüften und wärmen. Das Endergebnis der missglückten Aktion war neben viel Spott und Häme auch der Defekt von Sitzheizung und der automatischen Erkennung der Anschnallpflicht. Die Abteilung der Wurstekommission für meteorologische Anomalien und frühzeitige Ergüsse rät den beiden Hobbywetterfröschen, die Wetterberichte in Zukunft bis zum Ende zu lesen, da weder an diesem noch an einem der darauffolgenden Tage auch nur ein einziges Hagelkorn auf Siegerländer Boden fiel.

§ 16 Asoziale Dortmund

Es bleibt faszinierend, welche Extremlleistungen der menschliche Körper vollbringen kann. Ein Musterbeispiel für jahrzehntelangen exzessiven Alkoholmissbrauch, widerlicher Fresserei und ständigen Raufereien lud in diesem Jahr an seinem 30. Geburtstag zum Frühshoppen ein. Das adipöse Ex-Oberhaupt unserer ehrwürdigen Vereinigung, welches nach eigener Aussage „mehr Zeit im Knast als im Bordell verbracht hat“, empfing neben vielen aktiven Wurstekommissaren, Mannschaftskameraden, Freunden und Familie auch den zu kurz geratenen Dauergast aus dem Camelot. Das schielende Vierauege katapultierte sich – aller Erwartungen entsprechend – innerhalb kürzester Zeit so dermaßen aus der Atmosphäre, dass der Balkon des Sportheims mit dem Herrenklo und seine angezogene Hose mit einem Pissoir verwechselte wurde. Der Mann, der bekanntermaßen nur das eigene Höschen feucht bekommt, entblößte sich anschließend vor den feiernden Gästen, um seinen wohlverdienten Schlaf inmitten der Partyfläche anzutreten. Dies konnte eben noch von der als Freundin getarnten Betreuerin des Ferkels und seiner Mutter unterbunden werden. Mit dem Einbruch der Dunkelheit und einer schwindenden Anzahl an Gästen erreichte den Bruder des Stampfers ein panischer Anruf der viel zu guten Freundin des Ex-Sprechers, die ihren sehr stark alkoholisierten Liebesbär nicht mehr auffinden konnte. Von dem Gedanken getrieben, dass dem asozialen Dortmund-Anhänger etwas zugestoßen sei, eilten der zweitälteste Bruder und die Mutter wieder Richtung Sportheim. Dort stellten sie nach kurzer Suche fest, dass sich der arbeitsscheue Ex-Sprecher heimlich in die Duschen geschlichen hatte, auszog und sich im Sitzen stundenlang vom Wasser berieseln ließ. Wieder angezogen und zu Hause angekommen, ließ es sich die Zecke nicht nehmen, das gesamte Treppenhaus mit seinem Mageninhalt zu dekorieren. Die stolze bessere Hälfte und der Hausdrache des Strullis mussten in einer nächtlichen Sonderschicht den robusten Auswurf eines denkwürdigen Tages beseitigen.

Wir gratulieren

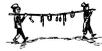
...allen paarungsfähigen Bürgern zu Salchendorf dazu, 2008 so wenig ungeschützten Matratzensport betrieben zu haben, sodass in diesem Jahr der Bau des Osterfeuers von der Wurstekommission übernommen werden musste.



...dem LDB dazu, beim Kneipenspiel Schocken gegen einen Blinden verloren zu haben.



...dem Kranspezialisten aus dem Hewig dazu, dass die erste Ausfahrt mit seiner zweirädrigen Kraftmaschine nach Jahren bereits in der Salchendorfer Applauskurve endete, er jedoch direkt seine Frau darüber informierte das dies nicht die Letzte gewesen sei.

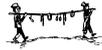


...dem Imker aus dem oberen Kirschborn dazu, nach einer wehleidigen Wanderung jeglichen Anstand verloren zu haben, da er in einer bewirteten Alpenhütte blankzog, um sich die Beine einzucremen.

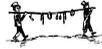


...der Fußballabteilung der Blau-Weißen dazu, dass die eigene Jahreshauptversammlung mittlerweile ähnlich stark besucht wird, wie das Stadion des unbeliebten Dosenvereins aus Dunkeldeutschland.

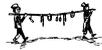




...dem Sir Charles dazu, beim Parkversuch des neuerworbenen Weinbergschleppers mit dem Überrollbügel am Garagentor hängengeblieben zu sein.



...den Nazidüccern dazu, aus einem Softwareausfall im ansässigen Feinkost-Albrecht, eine gehässige Lügengeschichte auf Kosten von unbeteiligten Flüchtlingen zu machen und diese im Internet zu verbreiten.



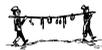
...dem Hardy-Hardcore dazu, erneut eine Seelenpartnerin beim Online-Kniffel kennengelernt und für etwas Liebesgeplänkel eine Strecke von über 1000 Kilometern auf sich genommen zu haben.



...dem Frührentner aus dem mittleren Ockersdorf dazu, am Totensonntag seinen nagelneuen Gartenhäcksler eingeweiht zu haben.



...unserem pummeligen Ex-Sprecher dazu, nach einem verregneten Schlagerkonzert in Unterhose seine Sardinenbüchse betankt zu haben und anschließend seinen Schlüpfel an einem Heckscheibenwischer zum Trocknen aufzuhängen.





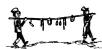
...dem Fürscht und seiner rasenden Hexe dazu, sich für eine Wanderung zum Lahnhof extra Schneeschuhe ausgeliehen zu haben, diese jedoch nicht zum Gebrauch kamen, da der Ausflug nach der Hälfte endete.



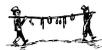
...dem Fisch dazu, sich beim Osterfeuer dermaßen die Flamme ausgelodert zu haben, dass dieser das Eigenheim nur noch mit Hilfe eines Taxis erreichen konnte.



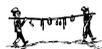
...unserem Ex-Kassierer dazu, dass er sein extra angefertigtes Mobil-Bett schon nach zwei Nächten am flussabwärtigen Kiffkaff-Festival wieder gegen seine heimische Furzmulde auf der Spitze eintauschte.



...dem Versicherungsverhörer aus der Torrbach dazu, dem Trainer der Heuschreckenbande kein Abschiedsgeschenk besorgt zu haben und diesen medienwirksam mit einem leeren Umschlag vor der Presse abzuservieren.

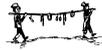


...dem Strulli dazu, seinen selbst gemachten Honig zum Verflüssigen auf den Kamin gestellt und vergessen zu haben, sodass dieser platzte und sämtlicher Inhalt in den Ofen floss.

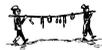




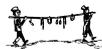
...dem rauchenden Wiesel aus der Leywiese dazu, bei einem wichtigen Kundentermin im Nobelrestaurant die Musik der dortigen Alexa auf eigene Faust von Eros Ramazzotti auf Frauenarzt abgeändert und unter perplexen Blicken aller anwesenden Gäste blitzartig die Lokalität verlassen zu haben.



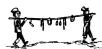
...dem Oberförster Pudelich dazu, kostenpflichtig seinen Waffenschrank aufbrechen zu lassen, nachdem die Zugangsdaten vergessen wurden.



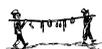
...unserem stampfenden Ex-Sprecher dazu, auf einem Saufurlaub in einer ehemaligen Sowjetrepublik binnen Sekunden das Hotelbett unter seinem verstörenden Eigengewicht zum Einsturz gebracht zu haben.



...dem selbsternannten Ordnungshüter des SV Gerstensaft dazu, die Klimaziele des Landes durch konsequentes Verbrennen von großen Mengen Plastik am Fußballplatz zunichte zu machen.

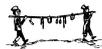


...dem Skatclub „rasende Vorhand“ dazu, durch ihr 51-jähriges Bestehen eine ganze Seite im Schmierblatt der Keilerkommune erhalten zu haben.

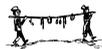




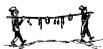
...dem Goldkelchen aus dem obersten aller Ockersdörfer dazu, im Rahmen seiner heimischen Renovierungsarbeiten alle Zweifel anderer Personen an seiner Bohrposition, mit den Worten: „Ich habe hier jeden Stein selbst gesetzt, ich weiß, was ich mache!“ verspottet zu haben, nur um dann eine Etage tiefer im falschen Raum durchzubrechen.



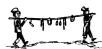
...dem Haubergstommy dazu, seine edle Rostlaube mit einem kleinen Hocker im Kofferraum in ein Großraumtaxi verwandelt zu haben.



...dem teuersten aller Lebensmittelverhörer dazu, den Weinkonsum mit dem Slogan „Deuz trinkt“ weiter zu fördern.



...dem Seniorenfreund aus dem Torrbach dazu, Wahlkampfbilder von einer parteiinternen Veranstaltung zu veröffentlichen, auf denen Teile der altersschwachen Zuhörer ein Nickerchen machten.



...dem Igel dazu, im Ally Pally einem britischen Fernsehkommentator nach drei Darts und lediglich einem erzielten Punkt fassungslos den Satz „das war wohl die schlechteste Ausbeute im ganzen Wettkampf!“, entlockt zu haben.





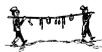
...der selbsternannten Ultragruppierung dazu, sich Karten für ein Bundesligaspiel in Lüdenscheid-Nord besorgt zu haben, nur um sich vor Anpfiff in der Stadt so abzudichten, dass zwei Drittel den Weg ins Stadion nicht mehr schafften und den Nachmittag in der Kneipe ausklingen ließen.



...der obersten Frau der Instrumentenquäler dazu, beim Erstellen der Flyer für das diesjährige Frühjahrskonzert ähnlich viel Geschick bewiesen zu haben, wie die FDP in Gesprächen zum Erhalt der Ampelkoalition.



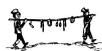
...dem Kloststein dazu, sich in der Friedhofskurve innerhalb von drei Minuten zweimal ablichten zu lassen.



...dem Knauser-Ipp dazu, auf der Rückfahrt von seinem Junggesellenabschied bereits nach wenigen Metern seinen kompletten Mageninhalt in dem angemieteten Kadavertransporter zu verteilen.



...dem Haubergstommy dazu, seit Dekaden mit der Unverwüstlichkeit seines Silberpfeils anzugeben, aber gleichzeitig im Dorf flussabwärts einen Feuerwehreinsatz aufgrund verlorener Flüssigkeiten verursacht zu haben.



Lächerlich ist

..., dass der SV Gerstensaft es dieses Jahr nicht geschafft hat, das Dorfbrunnenfest auszurichten.

Noch lächerlicher ist, dass die schlussendliche Absage damit begründet wurde, weil sich nicht ausreichend Helfer unter den unzähligen Mitgliedern gefunden haben, da sich die Elitetruppe auf einen am Folgetag bevorstehenden Auswärts-Kick vorbereiten musste.

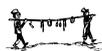
Die Krönung ist jedoch, dass die Wurstekommission kurzerhand Abhilfe schaffte und binnen einer Woche ein angemessenes Fest für die hochverehrten Bürger von Salchendorf organisierte.



..., dass der MaBa beim diesjährigen Frühschoppen versuchte, die Mitglieder des Ältestenrats unserer ehrwürdigen Vereinigung zu erschrecken und sich dabei in die Horizontale beförderte.

Noch lächerlicher ist, dass der Problemfall schon zu Beginn der Veranstaltung nicht mehr in der Lage war, diese von anderen Gästen zu unterscheiden.

Die Krönung ist jedoch, dass der Waffennarr aus dem Deuzer Weg am selben Tag den Instrumentenquälern beitrat, nur damit er im Falle seines Ablebens mit musikalischer Untermalung unter die Erde gebracht werden kann.



..., dass der LDB allgemein sexuelle Übergriffe auf Kellnerinnen am Oktoberfest rechtfertigt.

Noch lächerlicher ist, dass der Mann, der Frauen fürs Anfassen bezahlen muss, dieser Meinung ist, da die Dirndl-Trägerinnen den Job schließlich freiwillig machen.

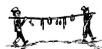
Die Krönung ist jedoch, dass der Frauenhasser seinen Standpunkt damit untermauert, weil die Damen ja Trinkgeld bekommen und sich daher nicht beschweren sollten.



..., dass der Dr. Holiday aus dem Eiersberg, einen riesigen Baumstamm mit einem Miniatur Denkmal der ehrwürdigen Wurstekommission in seinem Vorgarten platziert hat.

Noch lächerlicher ist, dass der Hobbysegler zum Bearbeiten und Aufstellen des Denkmals mehrere Wochen gebraucht und ein halbes Dutzend Dorfbewohner konsultiert hatte.

Die Krönung ist jedoch, dass der Weißkittel-Träger das Denkmal feierlich eröffnete und für seine viel zu lange Rede, neben Nachbarn und Freunden, auch die Wurstekommission und Blechmusikanten eingeladen hatte.



..., dass der Junggesellenabschied vom Sohn des Zigga aus der oberen Schulstraße ein vorprogrammierter Getränkeunfall war.

Noch lächerlicher ist, dass der Alkoholpegel der Gefolgschaft und des Junggesellen bereits am Nachmittag schon so hoch war, dass diese im öffentlichen Restaurant ihre männlichen Geschlechtskugeln präsentierten.

Die Krönung ist jedoch, dass es bis spät in die Nacht dauerte, bis der Buelend auf einer dauerhaft angelegten Partybar am Rhein bemerkte, dass „das Schiff heute nicht mehr ablegt!“.

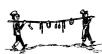
Der absolute Gipfel ist jedoch, dass der Kerl, der denkt, Heiraten wäre ein Upgrade dort alkoholfreies Bier von seinen besorgten Freunden verabreicht bekam, ohne es zu bemerken.



..., dass die Parksituation im oberen Kirschborn mittlerweile der einer Großstadt ähnelt und verschiedene Dienstleister der Keilerkommune aufgrund der zugeparkten Straßen regelmäßig unverrichteter Dinge wieder abziehen müssen.

Noch lächerlicher ist, dass vorhandene Parkmöglichkeiten wie die baufällige Garage des Posaunenquälers nicht renoviert werden können, weil es an Genehmigungen seitens der Beamtenhochburg mangelt.

Die Krönung ist jedoch, dass die Gemahlin des Siegenia-Knechts ihr Vehikel seit Jahren entgegen der Fahrtrichtung parkt und dies erst nach schriftlicher Aufforderung, durch die mittlerweile fast täglich patrouillierenden Ordnungshüter unterließ.



..., dass der Versicherungsvertreter aus dem Deuzer Weg aufgrund zu viel getrunkenem Zauberwassers beim diesjährigen Dorfumtrunk in einen ausgetrockneten Bach rutschte.

Noch lächerlicher ist, dass dieser wie eine Schildkröte auf dem Rücken liegend nicht mehr aufstehen konnte und es weder seine Familie noch die herbeigerufenen Freunde und Helfer in der Not schafften, die Alkoholleiche zu bergen.

Die Krönung ist jedoch, dass die Blaulichter nach mehreren erfolglosen Versuchen den Vorschlag unterbreiteten, den Suff-Seehund einfach die Nacht über liegen zu lassen und getreu nach dem Motto „Neuer Tag neues Glück!“ eine weitere Befreiungsaktion durchzuführen.

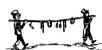
Der absolute Gipfel ist jedoch, dass ein als Wodka-Wanderer getarnter Wurstekommissar das ganze Schauspiel mit ansah und durch dessen Hilfe im ersten Versuch die Befreiung des Promillebündels noch in derselben Nacht gelang.



..., dass der Knobel-Klub ihre Heimspielstätte am Sportplatz aufgegeben hat.

Noch lächerlicher ist, dass der Grund dafür lediglich eine Bierpreiserhöhung seitens der blau-weißen-Rumpelkicker war, welche den nur-blauen Knoblern nicht gefiel.

Die Krönung ist jedoch, dass die Gruppe die letzten Jahre beinahe für umsonst ihre durstigen Kehlen stillten und somit die Preiserhöhung mehr als notwendig war, um die Wirtschaftlichkeit des Sportvereins sicherzustellen.



..., dass der vierbeinige Begleiter des Oberjägers aus dem Krachenberg andauernd ausbüxt und seinen Jagdtrieb an den Haustieren unschuldiger Kinder auslebt.

Noch lächerlicher ist, dass die alarmierten Streifenhörnchen den blutigen Tatort mit den Worten „Es ist nur eine Sachbeschädigung!“ verließen.

Die Krönung ist jedoch, dass nicht einmal annähernd daran gedacht wird, einen geeigneten Ausbruchsschutz für den tollwütigen Scharfzahn zu errichten, sodass dieser weiterhin Angst und Schrecken verbreitet.



..., dass der WiWa-Wolfgang auf dem Frühjahrskonzert so dermaßen Bock auf Ballerbrühe hatte, dass er seinen Empfangsbolzen auf dem Dorfdudlerfest vergaß.

Noch lächerlicher ist, dass der Stotterstrategie am nächsten Tag mit seiner besseren Hälfte das Handy an der Veranstaltungsorte, es dort aber nicht aufzufinden war und er enttäuscht den Weg gen Heimat antrat.

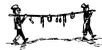
Die Krönung ist jedoch, dass der Buchstaben-Bremser das Taschentelefon erneut anfunkte und herauskam, dass sich das Mobilgerät im Mannschaftsbus der Rotkreuzretter im fernen Kääner Land befand.



..., dass sich die Blau-Weißen vom Wüstefeld mittlerweile selbst als Bundesligaverein aufblasen.

Noch lächerlicher ist, dass der Thorsten Legat-Verschnitt den wochenlang geplanten Thekenabend im Sportheim auf übelste Art und Weise unterbrach, weil die Millionentruppe durch eine Videoanalyse auf das kommende Spiel vorbereitet werden sollte.

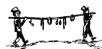
Die Krönung ist jedoch, dass die davon nichts ahnenden Gäste gezwungen waren, sich eine andere Örtlichkeit zu suchen, um ihr Verlangen nach Ballerbrühe zu stillen.



..., dass die Dorfbevölkerung immer häufiger bei einem großen amerikanischen Onlinemarkt ihre Einkäufe erledigt, anstatt die heimische Wirtschaft zu unterstützen.

Noch lächerlicher ist, dass ein ausgebeuteter Paketfahrer vergaß die Handbremse anzuziehen und seinen Lieferwagen in einer Böschung versenkte, während er im Laderaum stand.

Die Krönung ist jedoch, dass der Versandhändler für die Pakete umgehend ein Ersatzfahrzeug organisierte, aber der verunglückte Fahrer mit seinem Transporter im Torrbach zurückgelassen wurde.



..., dass Teile der Dackelrotte nach einem Schlamm-Lauf und der Feier danach mit einem Beförderungsdienst durch den Drive-in fahren, um ihre unbändigen Fressattacken zu stillen.

Noch lächerlicher ist, dass das Zuckerwasser mit maximalem Einsatz gegen die Frontscheibe gescheppert wurde und sich die klebrige Flüssigkeit in der gesamten Karosse verteilte.

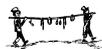
Die Krönung ist jedoch, dass die Rechnung für den entstandenen Schaden mit einer falschen Adresse angegeben wurde und der studentische Chauffeur die Reinigungskosten selbst tragen musste.



..., dass sich der Wolle auf dem Junggesellenabschied des langjährigen Kapitäns der Millionentruppe im vollen Kopf in die Hose seichte.

Noch lächerlicher ist, dass der Rudersdorfer das Missgeschick abgelichtet hat und Fotos davon verbreiten musste.

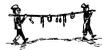
Die Krönung ist jedoch, dass sich der Fußballrentner auf der Hochzeit des Chemikers wieder die Laternen ausknipste und in Strippermanier allen Partygästen seine Furche zeigte.



..., dass der älteste Sohn der Friseurin aus der Schwarzen Heide vor lauter Langeweile ein Iglu auf dem Grundstück seines ehemaligen Arbeitgebers bauen wollte und dafür sämtliche Leute aus seinem Bekanntenkreis um Hilfe bat.

Noch lächerlicher ist, dass der Autoliebhaber einen steuergeldfressenden Fernsehsender über das Projekt informierte und dieser tatsächlich einen Beitrag schaltete.

Die Krönung ist jedoch, dass der Bildungslegastheniker sein groß aufgeblasenes Iglu-Projekt niemals fertigstellen konnte.



..., dass der Monnes aus der Anzerbergstraße sich beim betrieblichen Glühweinorgeln in der Krönchenstadt so langlegte, dass er wegen einer Platzwunde und gebrochenem Nasenbein ins Krankenhaus musste.

Noch lächerlicher ist, dass der Grund des Unfalls die schlechte Ausleuchtung des Weihnachtsmarktes gewesen sein soll.

Die Krönung ist jedoch, dass der Nobel Schröder versehentlich ein Bild seines entstellten Vaters im Internet teilte.



..., dass der göttliche Hüttenwirt ausgerechnet ins Land der Messerstecher zog und sich dort sogar wohlfühlt.

Noch lächerlicher ist, dass er sich in seiner Alkoholhöhle morgens früh neben seine Gäste auf die Couch setzt und diese mit Fernsehgeräuschen weckt.

Die Krönung ist jedoch, dass er sich bereits währenddessen genüsslich seine Frühstücksbomben einflößt und mit der Aussage „Was ist denn das Problem? Das ist erst die Zweite!“ rechtfertigt.



..., dass sich der mittlere Spross des WiWa-Wolfgang seine neue Heimat oberhalb eines Freudenhauses in Rostock aussuchte.

Noch lächerlicher ist, dass dieser seitdem andauernd als Postannahmestelle missbraucht wird und von den Ständerschwestern wie ein König mit den Worten „Wir freuen uns schon, wenn du wieder kommst!“ empfangen wird.

Die Krönung ist jedoch, dass der Hopeman auf dem Rückweg seiner täglichen Routinegänge die sehr verwerflichen Blicke der Nachbarn auf sich zieht und als Dauergast abgestempelt wird.



..., dass die Stadt Netphen den Umbau der Halle nicht mehr unter Kontrolle hat.

Noch lächerlicher ist, dass ohne vorherige Absprache die Stromversorgung des Geländes unterbrochen wurde, sodass der Dorfdudler-Nachwuchs nur noch im Dunkeln an ihren nicht vorhandenen Talenten arbeiten konnte.

Die Krönung ist jedoch, dass weder die Schwätzer aus der Keilermetropole noch unser Dorfhäuptling sich um eine Lösung bemühten, sodass sich die betroffenen Vereine mal wieder selbst helfen mussten.



..., dass der schnelle DJ aus dem Mittelbach die Macht über die Hubertuspadawane hat und diese nach seinem Willen rumkommandiert.

Noch lächerlicher ist, dass sich mehrere Jünglinge bereits beim Vorstand der krummen Flinten erfolglos über dessen Führungsstil beschwerten.

Die Krönung ist jedoch, dass der Sherminator selbst am heiligen Nikolaustag seinen Befehlen am Verkaufsstand keine Grenzen setzte und den Nachkommen der Ballermänner mit verschränkten Armen Kommandos erteilte.



..., dass dem Haubergstommy schon wieder seine Fichtenmopeds aus der offenen Garage gestohlen wurden.

Noch lächerlicher ist, dass den Langfingern nichts Besseres einfiel, als das Diebesgut auf einer Plattform für lokale Kleinanzeigen zu inserieren.

Die Krönung ist jedoch, dass der Bierdeckel-Fetischist einen Verkaufstermin mit den Ganoven vereinbarte und mit der Polente im Rücken seine eigenen Sägen wieder zurückholen konnte.



..., dass der ehemalige Kellerbarbetreiber aus der oberen Johannlandstraße es nach unzähligen Anläufen endlich geschafft hat, seinen letzten Abend in Freiheit zu feiern.

Noch lächerlicher ist, dass der Möchtegernsprecher mit seiner Angetrauten eine Wohnung fernab der Zivilisation in Engelskirchen bezog, um die Distanz zu Familie und ehemaligen Freunden zu wahren.

Die Krönung ist jedoch, dass die Gattin des Pantoffelhelden seit diesem Jahr eine Arbeitsstätte in der Krönchenstadt antritt, wodurch das turtelnde Duo ihre CO2-Spenden freudig maximiert.



..., dass der Gihad auf seinem eigenen Gerstensaft-Cup wieder mal frühzeitig das heimische Gemach aufsuchen musste.

Noch lächerlicher ist, dass der Uli Hoeneß von Salchendorf so lange rumpöbelte, bis ihn letztendlich ein Besucher aus dem Land der Messerstecher nach Hause fuhr.

Die Krönung ist jedoch, dass der Absicherungs-Guru den grün-weißen Fahrer durchgehend beleidigte und nach Ankunft beschämend einen Geldschein auf die Rücksitzbank warf.



..., dass die polnische Automafia unseren wunderschönen Denkmalplatz für ihre illegalen Machenschaften missbrauchte.

Noch lächerlicher ist, dass der Andi Leber dies auf dem Heimweg von einem weiteren Gelage im Cafe E bemerkte und kurz darauf im Sinne eines couragierten Bürgers die Blaulichter kontaktierte.

Die Krönung ist jedoch, dass die Tatütata-Truppe den alkoholisierten Germanenschläger überhaupt nicht ernst nahm und das Gespräch kurzerhand beendete.



..., dass die Dackelrotte es trotz fortschreitenden Alters nicht schafft eine Unternehmung zu machen, ohne negativ aufzufallen.

Noch lächerlicher ist, dass ausgerechnet die größte Nase der Welt ihre Körperhygiene mittlerweile so stark vernachlässigt, dass die Mitreisenden die Anfahrt zum Oktoberfest unterbrechen mussten, um dem weißen Hai ein neues T-Shirt und Deospray zu kaufen.

Die Krönung ist jedoch, dass der kurze Aufenthalt beim Klamottenverhörer zu einer erheblichen Belästigung der anderen Kunden führte und diese den Laden mit den Worten: „Ja mei, wie kann man so stark stinken?“ verließen.



..., dass nur auserwählte Bewohner des Mittelbachs einen Glasfaseranschluss erhalten, jedoch die restliche Bevölkerung des Eiersbergs von den Baumaßnahmen ausgeschlossen wird.

Noch lächerlicher ist, dass eine kurzfristige und für wenige Minuten gesperrte Straße zu einem Baustopp führte, da sich ein Anwohner bei der Keilerkommune beschwerte.

Die Krönung ist jedoch, dass der Stall des Eierjongleurs vom Bermudadreieck in der Nähe des Sportplatzes längst einen Glasfaseranschluss erhielt.



..., dass der Flutschfinger auf seinem eigenen Junggesellenabschied schon am Nachmittag so betrunken war, dass dieser den ersten Abend frühzeitig ins Bett musste.

Noch lächerlicher ist, dass dieser Wunsch zur abendfüllenden Beschäftigung wurde, da der Durstin keine Reservierung auf seinen Namen hatte und daher begann an beliebigen Hotelzimmern zu klopfen.

Die Krönung ist jedoch, dass der Anabolika Titan am darauffolgenden Abend erneut so voll war, dass die Discotorhüter ihn nicht ins Bälleparadies ließen und die volltrunkene Nummer Eins daraufhin mehrfach durch den Seiteneingang einbrach.



..., dass ein unbekannter 60-jähriger Hobbyrennfahrer mit deutlich überhöhter Geschwindigkeit in unserem geselligen Dorf von der Rennleitung abgelichtet wurde.

Noch lächerlicher ist, dass der heißblütige BMW-Fahrer sich dermaßen in seiner Ehre gekränkt fühlte, dass er mehrmals am Tatort vorbeifuhr, um den Sensor des Messgeräts zu entwenden.

Die Krönung ist jedoch, dass er die Beamten mehrfach beleidigte und sich mit den Worten „Das wird ein Nachspiel haben!“ verteidigte, woraufhin die Ordnungshüter neben der Verkehrsordnungswidrigkeitenanzeige auch ein Ermittlungsverfahren einleiteten.



..., dass ein neu produzierter Umweltverpester es schon nach wenigen Wochen nicht mehr mit seiner Besitzerin aushielt und eine Amokfahrt an der Kreuzung zur Schwarzen Heide startete.

Noch lächerlicher ist, dass die Rostlaube beim Auffahren in die gegenüberliegende Mauer den eingebauten Notruf auslöste und mehrere Wagen von Staatsgewalt und Pyrobekämpfern anrücken mussten.

Die Krönung ist jedoch, dass die neuzugezogene Geschädigte ihren Emotionen auf Gesichtsbuch freien Lauf ließ und durch den Kommentar „Lügenpresse“ unter dem Artikel zum Zusammenprall eine heftige Diskussion verursachte.



..., dass der Kloststein wieder versuchte, eine Frau für mehr als eine Nacht zu halten.

Noch lächerlicher ist, dass er es tatsächlich schaffte, eine Dame so lange an sich zu binden, dass diese die zukünftigen Ex-Schwiegermonster kennenlernen durfte.

Die Krönung ist jedoch, dass die Sex-Kumpeline anscheinend ähnlich sorgsam parkt, wie sie ihre Partner aussucht und ihr Töff Töff vor dem Kennenlernen am Haus der Schwiegereltern im Graben versenkte.

Der absolute Gipfel ist jedoch, dass der Wagen aus eigener Kraft nicht mehr befreit werden konnte und daher der Bruder des Klofi mit dem Abschleppvehikel der Autoschieberbande Überstunden machen musste.



Wir wünschen allen Bürgern für das neue Jahr mehr Standfestigkeit, eine wohlwollende Aufnahme des Programms und einen feuchtfröhlichen Silvesterabend.

Besonders bedanken wir uns für die Wurst- und Geldspenden und müssen den Bürgern Salchendorfs mitteilen, dass der Silvesterball aus bekannten Gründen leider nicht mehr stattfinden kann.

Wir danken all jenen, die uns in diesem Jahr unterstützt haben.

Konstruktiver, aber sachlicher Kritik werden wir uns auch im kommenden Jahr nicht verschließen.

Die gesamte Salchendorfer Burschenschaft wünscht Ihnen allen ein

GESEGNETES, EREIGNISREICHES UND
GLÜCKLICHES NEUES JAHR 2025!

Die Wurstekommission

© Wurstekommission Salchendorf 2024

www.wk-salchendorf.de